Notizen aus dem regierungsräthlichen Rechenschaftsbericht über das Erziehungswesen des Kantons Thurgau im Jahre 1877/78

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-239670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sturm und Wogendrang zu stehen haben. Der Fortschritt bedarf beider Arten von Charakteren.

Die Zürcher Lehrerschaft hat diese beiden Typen verkörpert gesehen. Unmöglich ist es, hier des Mannes nicht zu gedenken, den Brunner selbst unter allen Menschen am höchsten gestellt, dem er Liebe und Verehrung bis zum letzten Athemzug bewahrt und der auch, wenn Einer, sein bildsames Wesen bestimmt, ihm männliche Stärke gegeben hat: J. C. Sieber.

Es ist ein ehrenvolles Zeugniss für beide Männer, dass sie bei so verschiedener Naturanlage, in der Verschiedenheit ihrer äussern Stellung und vor Allem in diesem Kontrast ihrer äussern Erfolge so unentwegt treu an einander gehalten.

So lange die zürcherische Lehrerschaft Trägerin bleibt der Fortschrittsgedanken in unserm Kanton, so lange wird sie unsern entschlafenen Freund in treuem Andenken behalten; und wo man von den Besten redet, da wird man seinen Namen mit nennen!

Zum Schlusse bieten wir gerne die duftige Blume, die Georg Steiger auf das Grab Brunners gelegt hat.

Dein Leben war ein Licht auf einem schönen Leuchter,
Vor andern strahlenreich und warm und rein;
Nun löscht ein ungeahnter, böser, feuchter
Grufthauch es aus in seinem hellsten Schein.

Dein Leben war ein Lied voll Wohllaut, Kraft und Adel,
Die Harmonie war reich und ungetrübt und traut,
Und der Akkordenbau, froh, frei und sonder Tadel,
Auf Mannestugend war er aufgebaut.

Verklungen ist das Lied — umsonst das Lauschen!
Sie machen unserm Freund das letzte Bett bereit.
Doch ist's, als hörten wir die Melodie noch rauschen
In leisem Fluss durch dunkle Ewigkeit.

Pariser Weltausstellung.

Unter den Berichten von Mitgliedern der Jury ist für die Lehrer und Alle, die sich für das Schulwesen interessiren, derjenige des Herrn Dr. Wettstein über das Volksschulwesen von hervorragender Bedeutung. Ungleich den gewöhnlichen Ausstellungsberichten, die meist nur referirend sind, wiegt in diesem die Reflexion vor. Es finden sich darin eine solche Menge vortrefflicher Beobachtungen und Gedanken, dass sie in ihrer Gesammtheit ein eigentliches Erziehungsprogramm ausmachen. Der Raum unsers Blattes gestattet uns nicht, grössere Auszüge aus dem Berichte zu reproduziren; wir werden uns auf eine thesenartige Zusammenstellung der Gedanken beschränken müssen. Um so mehr sei die Lektüre des ganzen Berichtes Lehrern und Schulbehörden warm empfohlen!

Notizen aus dem regierungsräthlichen Rechenschaftsbericht über das Erziehungswesen des Kantons Thurgau im Jahre 1877/78.

a. Primarschule.

Primarlehrer 245, darunter nur 4 Lehrerinnen. Tägliche Schüler im Sommer 10,053, im Winter 13,180. Ungetheilte (vollklassige) Schulen 136, getheilte 48.

Schüler.	Schulen.	Schüler.	Schulen.
Ueber 80	11	Ueber 70	38
„ 60	51	„ 50	39
„ 40	48	„ 30	41
„ 20	41	Unter 20	2

Der nunmehr schwindende Lehrermangel hat die Theilung der übervölkerten Schulen verzögert.

Für plangemäss ausgeführte Schulbauten werden als Staatsbeitrag 10% der durch Steuern zu deckenden Baukosten verabreicht.

Die Revision der Schulrechnungen ergab, dass fast in allen Gemeinden das Rechnungswesen gut geordnet ist. Die scharfe Kontrole über den Bezug der Absenzenbussen war von guter Wirkung.

Zur Zeit fehlen noch für die obersten drei Klassen der Primarschule (7. bis 9. Schuljahr) sprachliche und realistische Lehrmittel. Deren Erstellung ist allerdings schwierig; allein die Aufgabe muss gelöst werden.

Die Berichte der Inspektoren geben der Lehrerschaft ein ehrenvolles Zeugniss über Fleiss, Kenntnisse und Lehrmethode.

Der konfessionelle Religionsunterricht wird in besondern Stunden durch die Pfarrgeistlichen ertheilt; zu diesem Zweck muss Mittwoch Nachmittags der Primarschulunterricht überall eingestellt sein. Durch diese Bestimmung sind vielfache Kollisionen und Zänkereien zwischen Geistlichkeit, Schulvorsteherschaften und Lehrer gehoben worden.

Ueber den von den Lehrern ertheilten interkonfessionellen Religionsunterricht sind in den letzten Jahren weder von Eltern noch von Geistlichen Klagen irgend welcher Art erhoben worden, obgleich im Kanton Thurgau nur wenige Schulen sich finden, in denen nicht Kinder beider Konfessionen beisammen sind. Noch nie haben sich Eltern geweigert, ihre Kinder diesem Religionsunterricht anzuvertrauen. Dieser fördert — so darf mit Recht behauptet werden — wesentlich das gute Einvernehmen, das ungetrübt zwischen den Angehörigen unserer beiden Landeskirchen besteht.

Den Realien wird da und dort zu viel Zeit gewidmet, indem dieselben mehr als Selbstzweck denn als Mittel gelten, wodurch eher nur das Gedächtniss belastet, als Verstandesbildung und Sprachgewandtheit erzielt wird.

Zu den innern Hindernissen einer gedeihlichen Entfaltung des Schulturnens ist vor Allem das Vorurtheil der ländlichen Bevölkerung zu rechnen, die im Turnen ein Spiel erblickt, das sich allenfalls für Stadtkinder rechtfertigen lasse. Ein mehr äusseres Hinderniss ist der Mangel an geeigneten Turnplätzen.

Wir möchten Jeden, der in dieser oder jener Stellung an unserer Schule zu arbeiten hat, vor einer Ueberschätzung der Leistungen warnen. Auch die günstige Stellung des Kantons Thurgau im Tableau der Rekrutenprüfungen darf uns nicht in Täuschungen wiegen; sie soll uns vielmehr — bei unsern günstigen territorialen Verhältnissen — anspornen, dem hohen Ziele der Volksbildung in einem republikanischen Gemeinwesen immer näher zu kommen.

Absenzenbussen Fr. 1094. 80; bussfällige Kinder 376. — Das kantonale Unterrichtsgesetz von 1875 hat in zwei Richtungen die Strafen für unentschuldigte Schulversäumnisse verschärft: nämlich die Absenzenzahl für den Busseneintritt herabgesetzt und den Bussenertrag erhöht. Die Folge ist für die letzten 5 Jahre eine Verminderung der Absenzen im Verhältniss von 5 : 4, dagegen eine Vermehrung der Bussensumme im Verhältniss von 5 : 7.

Den Frauenkommissionen in den einzelnen Gemeinden gebührt das Lob, dass sie sich der Töchter-Arbeitsschule fleissig annehmen und ermunternd und unterstützend den Lehrerinnen zur Seite stehen. Viele Primarschulvorsteherschaften dürften sich an der Thätigkeit dieser Kommissionen ein Beispiel nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

In eigener Angelegenheit. A. Ein Einsender in der „Limmat" sagt anlässlich unserer Bemerkungen über den Kampf in Hottingen, betreffend unentgeltliche Verabreichung von Lehrmitteln, in einem eine Spalte füllenden Artikel: „Der Pädagogische Beobachter sucht einen Ehrenmann gemein zu machen." „Von Pädagogen sollte man in erster Linie erwarten dürfen, dass sie Toleranz üben."

Inwiefern wir Herrn Korrodi der „Gemeinheit" bezichtigt haben sollten, sehen wir nicht ein. Etwa indem wir seine frommen Poesieen blöde genannt haben? Dafür hält uns sein Vertheidiger vor, wir redigiren unser Blatt geistlos. Das ist uns lieber, als wenn er uns geistreich fände. Jeder urtheilt eben nach seinem Geschmack. Wir haben in jener Auslassung bemerkt, dass in öffentlichen „materiellen" Fragen das Geldprotzenthum in der Regel mit der Frommspiegelung Hand in Hand gehe. Wenn in diesem Hinweis Intoleranz liegt, so gedenken wir uns deren auch künftig noch schuldig zu machen.

— B. Das Gestirn des „Wochenblattes von Meilen" hat sich nach langem Besinnen gegen unsere „Abwehr" gewendet und dabei wieder einmal vor seinen Lesern den Märtyrer gespielt. Wir verzichten auf eine weitere Polemik und sind vollkommen zufrieden, dass der Gegner auf Nebensächlichem herumreitet, um die Aufmerksamkeit von der Hauptsache abzulenken. Wir wollten das gegenwärtige Seminar gegen die direkten und indirekten Verdächtigungen der Herren des „Wochenblattes" vertheidigen. Ueber diesen Punkt tritt nun Herr W. mit keinem Wort mehr ein — ein Beweis, dass unser Hieb gesessen.